

## Neue Bücher

### ÜBER UND AUS DEM ÖRK

*Ökumenischer Rat der Kirchen* (Hrsg.),

Es begann in Amsterdam. Vierzig Jahre Ökumenischer Rat der Kirchen. Beiheft 59 zur ÖR. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt 1989. 192 Seiten. Pb. DM 24,80, für Bez. der ÖR DM 19,80.

Aus Anlaß des vierzigsten Jahrestages der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen erschien 1988 als Heft 3/4 der „*Ecumenical Review*“ eine Sammlung von 15 Aufsätzen mit Rückschau und Ausblick vor allem derer, die den ÖRK in leitenden Funktionen und in den verschiedenen Einheiten mitgeprägt oder ihn in ihrer theologischen Lehrtätigkeit begleitet haben.

Ernüchternd bleibt nach Ansicht vieler Autoren, wie sehr der Ruf zu Einigkeit, Erneuerung und entschiedenem Glaubensgehorsam, wie er in der Botschaft von Amsterdam an die Mitgliedskirchen gerichtet wird, nach wie vor nicht eingelöst ist. Dennoch ermutigt, daß theologische Überzeugungen und ökumenische Verpflichtungen vor allem in drei Bereichen in den Mitgliedskirchen Fuß gefaßt haben: die Überzeugung von Gottes vorrangiger Zuwendung zu den Armen, die Berufung zur vollen Gemeinschaft von Frauen und Männern in Kirche und Gesellschaft, die Verpflichtung zur Bewahrung der Schöpfung. Heinz Joachim Held charakterisiert in seinem einleitenden Beitrag den letztgenannten Bereich als erstrangig für die nächsten Jahre (5–10). Der frühere Leiter der Studienabteilung im ÖRK, Robert S. Bilheimer, USA, beschreibt als theologische Konsequenz des Amsterdamer „Bundeschlusses“ das verstärkte Bewußtsein

vom Volk Gottes in unterschiedlichen Kulturen, das die christlich-nationalistische Denkweise vom *corpus christianum* überwunden habe (11–21). M.M. Thomas und J. Chr. Hoekendijk stehen für dieses Umdenken. Philip Potter betont in seiner text- und selbstkritischen Durchsicht der „Botschaften“ der Vollversammlungen (22–38) die Aussage von Amsterdam „... in Ihm ist keine Zertrennung. Wo wir Ihn suchen, finden wir einander“ als Konstante aller Botschaften. Aber er bezweifelt, daß es dem ÖRK gelungen sei, sich selbst, seine Botschaften und die Verpflichtung zu ökumenischer Gemeinschaft bekannt zu machen. Häufig habe es an Ermutigung gefehlt, wie Potter beispielhaft am Thema von Amsterdam „Die Unordnung der Welt und Gottes Heilsplan“ aufzeigt: Die Reihenfolge sei, wie auch Karl Barth kritisierte, falsch gewählt; erst „im Lichte des in Christus offenbarten Heilsplanes Gottes“ sei menschliche Unordnung zu erkennen (24). Paulos Mar Gregorios kritisiert in seiner missionstheologischen Abhandlung zum Zeugnisbegriff in der Ökumenischen Bewegung, daß erst in Vancouver das Verhältnis zu den Menschen anderer Religionen differenziert gesehen worden sei (52–66). Bis dahin sei geschwiegen worden zur „Arroganz einer Kultur, die es an Liebe zu den Menschen hat fehlen lassen, die diesen Weltreligionen angehören“ (55).

Konrad Raiser zeichnet das Engagement in internationalen Angelegenheiten seit der entsprechenden Kommissionsgründung im Jahre 1946 nach (67–78). Die Erkenntnis von Uppsala,

daß Frieden und Gerechtigkeit untrennbar sind, wurde vor allem seit Vancouver durch die biblisch grundlegende Reihenfolge qualifiziert, daß Gerechtigkeit Wurzel allen Friedens ist. Die für unzählige Militärdiktaturen konstitutive Doktrin der „nationalen Sicherheit“ belegt in erschreckender Weise, wie wenig diese Einsicht eingelöst ist. David Bosch, Südafrika, beschreibt die Beziehung zu den Evangelikalen zwischen „Konfrontation“ und „Konvergenz“ (101–119). Constance Parvey, USA, engagiert sich in ihrer Analyse von „Partizipation“ in der Ökumenischen Bewegung für die Pilgerfahrt der – wie Zephania Kameeta aus Namibia es sagte – „Teilhabe an den täglichen Leiden und Freuden der Menschheit“ (139–150). Die schwedische Pastorin Anna Karin Hammar, jetzt Direktorin der Programm-Untereinheit „Frau in Kirche und Gesellschaft“, fragt: „Nach vierzig Jahren – Kirchen in Solidarität mit den Frauen?“ (179–192). Und sie mahnt: „Es ist nicht die Zeit, unsere eigenen Probleme auf andere religiöse Traditionen zu projizieren, sondern Zeit, uns gemeinsam um Wahrheit und Veränderung zu bemühen“ (190). Diese Einsicht ist charakteristisch für die Aufsatzsammlung als ganze, in der sich nachdenkliche Zeitzeugen in historischer Prägnanz und kritischer Reflexion auf die Geschichte des ÖRK und sein Verhältnis zu den Mitgliedskirchen einlassen, aber auch die Perspektiven wachsender Gemeinschaft – bis hin zur römisch-katholischen Kirche (Anton Houtepen, Niederlande, 120–138) – skizzieren. Sowohl für bevorstehende Diskussionen um die „Einheit im Handeln“ als auch für das wachsende Gespräch der Religionen im Kontext der Mitgliedskirchen werden wir den Grundtenor der Aufsätze lernen müssen, „bes-

sere und bescheidenere Zuhörer zu sein. Unser Zuhören ist besonders dort wichtig, wo die Gemeinschaft von menschlichen Spaltungen zerrissen wird und die Menschen sie nicht offen bekräftigen können“ (Erklärung des Zentralaussschusses 1972). Die hervorragende übersetzte Sammlung ist ein gelungenes Beispiel dafür.

Wolfgang Gern

*Hans-Ruedi Weber, Power – Focus for a biblical Theology. WCC Publications, Geneva 1989. 204 Seiten. Pb. sfr 19,90.*

Hans-Ruedi Weber, viele Jahre Direktor für biblische Studien im ÖRK, hat mit dieser Arbeit ein Thema aufgenommen, das zunehmend in der ökumenischen Diskussion an Aufmerksamkeit und Gewicht gewinnt. Es dürfte ein bisher einzigartiger Versuch sein, die Frage nach der Macht zum Brennpunkt einer Biblischen Theologie zu machen.

Im ersten Kapitel: „Die Bibel als ein Ganzes gesehen“ gibt der Verfasser eine knappe, prägnante Übersicht über die biblische Geschichte, die den Rahmen hergibt für die nachfolgende Darstellung der verschiedenen Traditionen des Glaubens. Diese werden in sechs Kapiteln zusammengefaßt: Gottes befreiendes Handeln; Gottes königliche Herrschaft; Gottes bevollmächtigende Weisheit; Gottes heilige Gegenwart; Gottes Rechtfertigung der Armen; Gottes erneuerndes Gericht. Methodisch geht der Verfasser so vor, daß er in den sechs Kapiteln in einem ersten Teil die Entwicklung einer spezifischen biblischen Glaubenstradition von ihrer Entstehung an durch das ganze Alte Testament beschreibt. In einem zweiten Teil werden auf dieser Grundlage die wesentlichen Aussagen über Gottes Macht diskutiert